

Marius Müller: «Das Team lebt»

FC Luzern FCL-Torhüter Marius Müller war vor zwölf Tagen nach der 1:4-Heimniederlage gegen St. Gallen stinksauer auf seine Teamkollegen. Der 26-jährige Deutsche forderte von seinen Vorderleuten deutlich mehr Gegenwehr. Die ungebremste Talfahrt erinnerte ihn schon fast ein bisschen an den Abstieg mit Kaiserslautern aus der 2. Bundesliga. Bei den «Roten Teufeln» war er vor zwei Jahren auch der mit Abstand konstanteste Profi. «Aber so weit wollen wir es nicht kommen lassen, es ist ja erst Dezember», relativierte er. Doch Marius Müller appellierte speziell an die vielen Nachwuchsluete, die im durch verletzte und gesperrte Spieler stark dezimierten FCL-Team zum Einsatz kommen: «Auch unsere Jugendspieler können sich in den Arsch kneifen.»

Prompt verhinderte die junge Luzerner Mannschaft, welche am Samstag beim Abpfiff in Bern ein Durchschnittsalter von 23,36 Jahren hatte, gegen Meister YB eine hohe Niederlage. Dank einer sehr kämpferischen Leistung verlor der FCL lediglich 0:1 – das entscheidende Tor erzielte Pascal Schürpf bekanntlich mit der Hüfte ins eigene Netz. «Jetzt hauen wir uns die Bälle schon selber rein», meinte Goalie Müller mit einem bitteren Lächeln. Er stellte aber sogleich fest: «Super, wie wir uns als Team in diesem Spiel reingehängt haben. Besonders unsere Jungpros.»

Müller dankt den Fans für den Support

Ein Sonderlob gab's von Müller ausserdem für die mitgereisten rund 300 FCL-Fans: «So was habe ich noch nie erlebt. Trotz sechs Niederlagen am Stück unterstützen sie uns fantastisch. Unseren Anhängern gehört ein grosses Dankeschön.»

FCL-Captain Pascal Schürpf stand trotz ärgerlichem Eigentor vor die Medien. Zusammen mit Marius Müller sprach er von der wichtigsten Erkenntnis in Bern: «Die Mannschaft lebt.» Das gibt beiden die Hoffnung, dass am Sonntag zum Abschluss der Vorrunde eine fast zweimonatige Durststrecke ohne einen einzigen Punktgewinn (letzter Erfolg am 20. Oktober beim 3:1 zu Hause gegen Sion) endlich zu Ende geht. Unisono sagten sie: «Wir versuchen gegen Basel alles, um vor der Winterpause noch ein Erfolgserlebnis zu erringen.» Positiv stimmt zudem: Blessing Eleke, Idriz Voca und Silvan Sidler haben ihre Sperren abgesessen, kehren im Spiel gegen den zweitplatzierten FCB ins Team zurück. Simon Grether dagegen ist am Sonntag gesperrt. (dw)



Torhüter Marius Müller möchte vor der Winterpause noch ein Erfolgserlebnis. Bild: Freshfocus

Mutig, aber zu wenig konstant

Volley Luzern wehrt sich nach Kräften, ist zu Hause im Europacup-Hinspiel gegen Montpellier aber chancenlos.

Stephan Santschi

Es war angerichtet für das sportliche Sahnestück in dieser Saison. 350 Zuschauer sorgten in der Bahnhofhalle für eine gute Atmosphäre. Der Essensstand war feierlich geschmückt mit Schals und Plüschtieren des Vereins. Und die Mannschaft von Volley Luzern war bereit, sich in diesem Hinspiel des 1/16-Finals im Challenge-Cup dem übermächtig scheinenden Gegner aus Montpellier zu stellen. Libero Jörg Gautschi jedenfalls schien beim Einlaufen noch etwas geladener als sonst zu sein.

Und dann warfen sich die Luzerner in dieses Duell, sodass ihr Trainer Liam Sketcher später sagen sollte: «Wir spielten mutig, wir haben die Herausforderung angenommen. Ich bin stolz auf meine Spieler.» Zwar liess die Nummer drei Frankreichs sofort die Muskeln spielen, zog mit 8:5 in Front. Doch wie sich ein Underdog erfolgreich wehren kann, zeigte sich zum Beispiel beim Punkt zum 10:11. Dominik Fort nahm einen harten Aufschlag perfekt ab, Passeur Mathis Jucker spielte ohne zu Zögern auf Shonari Hepburn, und dieser schloss den Angriff durch die Mitte konsequent ab.

Luzern beunruhigt den Favoriten kurzzeitig

Luzern blieb also dran, bewegte sich mit dem Favoriten auf Augenhöhe, und als Tim Köpfl mit drei Servicewinnern das Skore ausglich (14:14), kam es im Publikum zum ersten emotionalen Höhepunkt. Dann aber zeigten die Gäste ihre Klasse, reduzierten die Fehler und entschieden den ersten Satz relativ unspektakulär mit 25:19 für sich. War der Widerstand des Aussenseiters damit bereits gebrochen? Keineswegs. Die Blauweissen zeigten Herz, gingen in Satz



Doppelblock von Montpellier gegen den Smash von Luzerns Tim Köpfl.

Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 11. Dezember 2019)

zwei erstmals in Führung (2:1), und als Mathis Jucker zum Service antrat, machten sie aus einem 7:6 sogar ein 11:6.

Jucker, der erst 21-jährige Passeur der Luzerner, ballte die Fäuste und freute sich diebisch über seine trickreichen Aufschläge. Einer landete sogar unberührt exakt im hinteren Eck von Montpellier. «Der Gegner hatte einige Gründe, sich zu sorgen», stellte Sketcher fest. Doch Highlights im Spiel reichen zum Exploit nicht aus, es braucht vor allem Konstanz auf hohem Le-

vel, um einem Kontrahenten wie den Südfranzosen wenigstens einen Satz abzuluchsen. Das gelang den Luzernern nicht. Montpellier schaffte die Wende und gewann den zweiten Durchgang mit 27:25. Satz drei war dann nur noch Formsache, der Glaube war gebrochen, mit 9:25 ging er verloren und die Partie mit 0:3.

Einziges Wermutstropfen: Halle ist nicht ausverkauft

Auch wenn damit vor dem Rückspiel in einer Woche die Vorentscheidung in diesem Duell auf

europäischem Parkett bereits gefallen ist, durfte Luzern mit dem Auftritt zufrieden sein. «Wenn wir auf unserem besten Level spielen, sind wir sehr nahe an einem solchen Gegner dran», sagte Sketcher. Und Teamchef Josef Wicki hielt fest: «Der Europacup ist ein Geschenk, das wir uns erarbeitet haben. Wir nutzen es, um Erfahrungen zu sammeln und zu wachsen.»

Montpellier, das über ein mehr als vierfach höheres Budget verfügt (1,4 Millionen Franken zu 300 000 von Luzern),

habe das Spiel sehr ernst genommen, sei bereits am Montag angeereit. Einziger Wermutstropfen für Wicki: «Wir hätten mit 500 Zuschauern gerne eine volle Halle gehabt.»

Volley Luzern – Montpellier 0:3
Bahnhofhalle. – 350 Zuschauer. – Spieldauer: 71 Minuten. – Sätze: 19:25, 25:27, 9:25.

Volley Luzern: Amstutz, Köpfl, Fort, Jucker, Hepburn, Buivids, Gautschi (Libero); Perezic, Widmer, Traagstad, Ulrich, Von Wyl.

Challenge-Cup. 1/16-Final, Hinspiel: Volley Luzern – Montpellier 0:3. – Rückspiel am 18. Dezember auswärts in Montpellier.

Kriens gewinnt auch ohne seinen Topskorer

Kriens kompensiert die Absenz von Goalgetter Hleb Harbuz mit unerhörtem Kampf, gewinnt bei Bern 27:25 (14:14).

Was denn kann diesen Krienser Handball-Verband aus der Fassung bringen? Eigentlich nichts. Wenn eine Mannschaft die Absenz von vier nominellen Stammsechsen-Akteuren (Hofstetter, Papez, Topskorer Harbuz, Delchiappo) so entschlossen wegsteckt, wie das gestern Goran Perkovacs Truppe tat, dann hat sie Klasse. Und ein Herz, welches für ganz hohe Aufgaben schlägt.

Es war gegen Bern, einen Widersacher, der in den letzten Wochen nichts als seine Fortschritte bestätigt und hochkarätige Gegner weggeputzt hat, der Sieg einer Mannschaft, welche gelernt hat: Wer will, der kann. Kurzum: Kriens gab beim 27:25-Sieg die Visitenkarte einer Mannschaft ab, welcher in dieser Saison alles zuzutrauen ist. «Die Mischung von älteren Spielern und jungen Leuten ist im Moment perfekt», betonte Per-

kovac, der seiner Equipe nach dem Spiel ein grosses Kompliment aussprach: «Grosse Teams zeichnet aus, dass sie konsequent ihr Programm durchziehen. Vorsprung oder Rückstand hin oder her. Das ist uns diesmal gelungen. Und das macht mich und den ganzen Staff sehr stolz.»

Aus einer kleinen Krise zurückgekämpft

Die Innerschweizer hatten schon in der ersten Halbzeit angedeutet, dass die lange Absenkenliste nie und nimmer eine Ausrede auf Vorrat sein würde. Es war ein Schwur von Leuten, welche diese zwei Punkte um jeden Preis wollten, Unbill hin oder her. Kriens würgte zu Beginn der zweiten Halbzeit kleine Krisenmomente (vom 14:14 zum 14:17-Rückstand) rigoros ab, kämpfte sich wieder heran – und in der Endphase wurde es so

«Wie kaltblütig die das gemacht haben, das zeigt doch deutlich, wie weit unser Reifeprozess inzwischen gediehen ist.»

Goran Perkovac
Trainer HC Kriens-Luzern

richtig spannend. Als den HCK-Routiniers die Puste ausgehen schien, brachte einmal mehr die junge Garde die Punkte ins Trockene: Rellstab (19)

traf zum 25:24, Oertli (18) zum 26:25 und Blättler (25) meisselte mit dem Penaltytor zum 27:25 den Sieg in Stein. «Wie kaltblütig die das gemacht haben», staunte Perkovac, «das zeigt doch deutlich, wie weit unser Reifeprozess inzwischen gediehen ist.»

Herausragend war gestern Filip Gavranovic. Der Kroat, der in Vertragsgesprächen steckt und betont, wie gerne er seine Zukunft in Kriens planen würde, hebelte in der Defensive mehr als einmal die Berner Offensivleute aus, war im Abschluss so energisch und erfolgreich wie noch nie in dieser Saison. Kurzum: Der Kreisläufer lieferte ein vorzügliches Bewerbungsschreiben für die Vertragsverlängerung ab – genau wie übrigens auch Rechtsflügel Severin Ramseier, der zusammen mit Blättler eine wuchtige Flügelzange bildete, der Bern nie gewachsen

war. Aber: Alles wäre nichts gewesen, wenn da nicht ein ausserordentlich starker Mann das Tor der Krienser gehütet hätte. Zu 50 Prozent sei der Goalie im Handball für Sieg und Niederlage verantwortlich, behauptet man. Gestern traf es auf Paul Bar zu. Im positiven Sinne. Perkovac spürt: «Wir sind in dieser Saison parat, Grosses zu leisten.»

Roland Bucher

BSV Bern – HC Kriens-Luzern 25:27 (14:14)

825 Zuschauer. – SR Capocchia/Jucker. Strafen: 3-mal 2 Minuten gegen BSV Bern, 6-mal 2 Minuten Kriens-Luzern. **BSV Bern:** Tatar (13 Paraden); Eggimann (2), Schneeberger (1), Kaleb (7), Baumgartner, Getzmann (2/1), Isailovic, Pereira Spinola (3), Gerlich (6/4), Strahm (1), Arn (1), Freiberg, Mühlemann (2). **Kriens-Luzern:** Bar (12); Harbuz, Wipf, Blättler (7/3), Piroch (3), Kim, Rellstab (2), Gavranovic (6/1), Oertli (2), Ramseier (4), Schlumpf, Lavric (3), Idriz. **Bemerkungen:** Verschiedene Penaltys 3:2.